



Aus der Asche

Bassart Phoenix

Es ist ein durchaus ehrgeiziges Ziel, das der Braunschweiger Gitarrenbauer Matthias Meyer mit der Konstruktion seines neuen E-Bass-Modells zu erreichen versucht. Während sich der mythologische Vogel allein damit begnügt, runderneuert den Flammen zu entsteigen, sollen beim Phoenix gleich zwei altgediente Überflieger, in diesem Fall Bassklassiker, mitsamt den dazugehörigen Sounds in einem modernen, eigenständigen Instrument verschmolzen werden.

Von Heiko Jung



Dementsprechend gespannt bin ich, als der hochwertige Koffer den Blick auf den 4-Saiter freigibt, und komme nach ersten Annäherungsversuchen zu der Erkenntnis: Was das rein Äußerliche betrifft, muss man oben gestellte Frage mit einem klaren „Ja“ beantworten. Formgebung und Design sprechen eine deutliche Sprache, die von der Kreativität im Hause Bassart zeugen. Hier weist die eingeschlagene Richtung augenfällig vom „Althergebrachten“ weg und die mutig geschwungene Linienführung der Kopfplatte und des Korpus geben dem Bass ein markantes Gesicht mit hohem Wiedererkennungswert. Aber das Design ist keinesfalls reiner Selbstzweck, denn die am Body angebrachten Shapings sehen nicht nur schön aus, sondern tragen auch entscheidend zum guten Handling bei. Der Bass hängt ausgewogen, ohne eine Tendenz zur Kopflastigkeit am Körper und alle Lagen sind leicht zu erreichen. Vor allem beim Spiel in den obersten Bündeln macht sich das tief geschnittene Shaping am unteren Korpushorn positiv bemerkbar, und der rechte Unterarm findet zudem auf Antrieb eine entspannte Position auf der großzügig gefrästen „Deckenschräge“.

Als ausgebildeter Tischler und Restaurator ist Meyer natürlich ein Fachmann, was sowohl die handwerklichen Fähigkeiten als auch die Wahl der verwendeten Materialien betrifft. Beispielsweise wurde der Body aus einem Teil harter amerikanischer Pappel (Yellow Poplar) gefertigt und mit einer aufwendigen „Black Handwashed“ Lackierung versehen. Unser Testmodell hat durchwegs matt lackierte Oberflächen, was aber gegen Aufpreis auch in Hochglanz geändert werden kann. Alle Holz- und Lackierarbeiten werden in der eigenen Werkstatt in Braunschweig durchgeführt und tragen damit das Prädikat „Handmade in Germany“.

Als Werkstoff für den einteiligen Hals und die Kopfplatte kommt sehr schön gezeichneter Riegelahorn aus kanadischen Wäldern zum Einsatz, und im Inneren des handlichen D-Profiles verrichtet ein leichtgängiger 2-Wege-Spannstab seinen Dienst beim Einstellen der Halskrümmung. In einem dunklen Griffbrett aus indischem Palisander sitzen 24 mittelstarke Bündel, wobei die üblichen weißen Lagenmarkierungen in der Griffbrettflanke und die wunderbar gezeichneten Dots aus Perlmutter den rechten Weg über die Saiten weisen.

Insgesamt ist der Phönix in durchwegs hoher Qualität verarbeitet, wobei die ein oder andere Kleinigkeit noch verbessert werden könnte. Beim Lackieren der Kopfplatte sind ein paar Farbspritzer an nicht vorgesehene Stellen gelangt, und auch der Farbton ist nicht ganz identisch mit dem des Bodys. Der Headstock würde auch klar lackiert toll aussehen. Zudem sind die Bohrungen der Halsbefestigungsschrauben etwas zu groß geraten, was aber lediglich einen optischen Makel darstellt, denn der Hals sitzt bombenfest.

Zwei Basskonzepte

Selbstverständlich gibt es beim Phönix auch Bauteile, die nicht von Bassart selbst hergestellt werden. Dazu gehören neben Metallteilen wie der bewährten, Sustain affinen 3-D-Bridge von ABM und den stimmstabilen Tunern von Kluson auch die Tonabnehmer und Elektronik aus dem Hause Delano. Und bei der Wahl der PUs wird dann auch klar, welche zwei Basskonzepte hier zusammengeschmiedet werden möchten. In der Halsposition findet ein Single Coil im J-Style Verwendung und in der Nähe der Brücke ist ein MM-Style Humbucker verbaut. Diese Konfiguration ist an sich noch nichts Ungewöhnliches, wird aber durch eine spezielle elektrische Verschaltung zum Delano





Hybrid-System, das die Soundcharakteristiken beider amerikanischen Bass-Evergreens aus unserem Testinstrument holen soll. Im Grunde genommen arbeitet die sauber verdrahtete und abgeschirmte Sonar Elektronik in zwei unterschiedlichen Betriebszuständen, welche mithilfe eines 2-Wege-Kippschalters ausgewählt werden können – passiv oder aktiv. Lediglich die Funktion des Volume-Poti zur Wahl des Ausgangspegels und die Möglichkeit zum stufenlosen Überblenden zwischen beiden Tonabnehmern bleibt ständig erhalten. Im passiven Modus, mit Höhenblende zum Absenken der oberen Frequenzanteile, ist neben dem Neck-PU die hintere Spule des Humbuckers im Betrieb. Die dabei entstehende Schaltung ist somit mit zwei Single Coils und simpler Klangregelung im besten Sinne der eines J-Bass nachempfunden. Bei Aktivierung der Elektronik wird die zweite vordere Humbucker-Spule dazugeschaltet und der volle 3-Band-EQ steht zur Verfügung. Resultat ist eine moderne Klangübertragungseinheit nach Vorbild eines MM-Basses. Leider ist für die 9-V Batterie, die in diesem Fall die Stromversorgung sichert, kein extra Fach vorhanden und beim Wechsel muss der Deckel des Elektronikfachs abmontiert werden.

Zu den bereits erwähnten Vorzügen gesellen sich ein allseits beliebtes Stringsacing von 19 mm an der Bridge und ein lange (er)tragbares Gewicht von 3,9 kg. Die Halsmaße sind Standard und die Tonabnehmerkappen bieten gute Möglichkeiten zum Arretieren des Daumens der rechten Hand. Somit sollten alle Spielertypen auf Anhieb mit dem Phönix zurechtkommen.

Jungfernflug

Trocken gespielt sind die Merkmale der verwendeten Hölzer und der Instrumentenkonstruktion auf Anhieb auszumachen. Der geschraubte Ahornhals bringt in Verbindung mit dem Palisandergriffbrett einen straff artikulierten Ton zu Gehör, der sich in keiner Situation harsch oder gar angriffslustig gibt. Über alle

Lagen und Saiten klingen die mit verschiedensten Techniken erzeugten Töne ausgewogen zueinander und es sind keine Deadspots wahr-

nehmbar. Was allerdings nicht zu überhören ist, ist ein grundsätzlich mittiges Timbre, das wohl vom Pappelholz des Korpus begünstigt wird. So weit, so gut, aber letztlich stecken die versprochenen klanglichen Möglichkeiten in der Elektronik und von da-

DETAILS :

Hersteller: Bassart Guitars

Modell: Phönix 4-String

Herkunftsland: Deutschland

Korpus: Yellow Poplar

Hals: Riegelahorn, geschraubt

Griffbrett: Indischer Palisander

Bünde: 24, Wagner medium Bunddraht

Mensur: 86,4 cm, Longscale

Inlays: Perlmutter

Sattel: Graphit

Mechaniken: Kluson

Bridge: 3-D-ABM, Messing

Pickups: Delano Hybrid System JB and JB/MM

Elektronik: Delano Sonar Hybrid 3-Band-EQ

Finish: Black Handwashed, Nitro Mattlack

Spacing: einstellbar, 19 mm

Halsmaße: 1. Bund: 41,5 mm / 24. Bund: 63,2 mm

Gewicht: 3,9 kg

Preis: 1.690 Euro

Zubehör: Gigbag, Werkzeug

Getestet mit: D.I., MarkBass Little Mark II

www.bassartguitars.de



her muss der Vogel an die Leine! Beginnend im passiven Modus bestätigt sich der schon gewonnene Eindruck einer starken Mittenbetonung im Grundsound. Verstärkt wird diese Eigenschaft auch durch die Positionierung des MM-Pickups. Da von diesem nur die kurz vor der Bridge liegende hintere Spule zur Verfügung steht, werden hier auch nur wenige Bassanteile übertragen. Als Folge daraus wirkt der passive Sound etwas dünn und ein wenig kraftlos. Obwohl der Neck-PU die zu erwartende, leicht hohl klingende Klangfarbe mit gutem Bassfundament abbildet, fehlt in der Mischung beider Tonabnehmer der typisch offene, brillante J-Bass Sound, der das Slappen zur wahren Freude machen könnte. In einem sehr konstruktiven Telefongespräch mit Herrn Meyer wurden Möglichkeiten zur Verbesserung der Bridge-PU-Position, die Nutzung der vorderen Humbucker-Spule oder auch der Betrieb mit beiden Spulen im passiven Betrieb diskutiert, und da die Instrumente von Bassart ohnehin alle auf Kundenwunsch gefertigt werden, sind hierbei verschiedenste Varianten jederzeit realisierbar. Wird hingegen

die elektrische Anlage im aktiven Zustand genutzt, ergibt sich gleich ein ganz anderes Bild. Die Tonabnehmer klingen deutlich ausgewogener und der Humbucker bietet viel Druck mit sattem Low-End und konturreicher Abbildung des Attacks. Mithilfe der gekonnt abgestimmten Klangregelung lässt sich der Grundcharakter äußerst variabel bearbeiten und es stehen eine Vielzahl moderner, sehr gut klingender Sounds zur Verfügung. Gerade die beschriebene Mittenbetonung des Phoenix erweist sich als äußerst durchsetzungsstark und macht ihn auch in lauten Bands jederzeit gut hörbar.

Flugeigenschaften

Beim Bassart Phoenix handelt es sich um ein in weiten Teilen sehr gut klingendes Instrument, das mit charakterstarkem Design, tadelloser Bespielbarkeit und einem angemessenen Preis aufwarten kann. Wenn man bei Bassart den Feinschliff der Elektronik-Tonabnehmer-Kombination noch besser hinkommt, sollte einer weiten Verbreitung der Spezies Phoenix in Bassistenkreisen nichts mehr im Wege stehen. ■



MARLEAUX

BASSGUITARS

WWW.MARLEAUX-BASS.DE
phone +49 (0) 53 23 - 81747
marleaux@marleaux-bass.com

"Gerald, thank you for this wonderful bass." D.

Debra Killings (Mo' Nique Late Night Show, TLC, Out-Kast, Monica u.v.a.)

